



Von den Nazis gern vereinnahmt: Nachbildung der Originalkostüme der „Meistersinger von Nürnberg“ Foto: dpa/Daniel Karmann

Bis zum 3. Februar 2019, Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr, Dokumentation „Cottendämmerung“ unter der Regie von Wieland Wagner über die Bühne. Bayerstraße 110, Nürnberg

## Musikalische Propaganda „Hitler.Macht.Oper“ in Nürnberg / Von Holger Stiegler

Fangen an!“ Es war sicher kein Zufall, dass der französische NS-Gauleiter Julius Streicher am 8. August 1938 mit diesen Worten den Abriss der Nürnberger Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz befahl. Es sind markante Worte aus Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. Nicht nur die Hauptfigur Hans Sachs, sondern auch das gesamte Werk ist untrennbar mit den Nürnberger Reichsparteitagen und der Geschichte des dortigen Opernhauses verbunden.

Dieser Beziehung von Propaganda und Musiktheater nimmt sich jetzt die Sonderausstellung „Hitler.Macht.Oper“ im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände an. „Die Propaganda und die Inszenierung haben wir ins Zentrum gerückt“,

betont Kurator Anno Mungen. Dabei solle die enge Beziehung zwischen Ästhetik, Urbanität und politischer Machtausübung deutlich werden.

Dem Besucher wird gleich zu Beginn auf einer dem Intendantenzimmer nachempfundenen Fläche die Bedeutung der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ anhand vieler Dokumente und Bilder für das Opernhaus selbst, aber auch für die Propagandaveranstaltungen der Nationalsozialisten vor Augen geführt.

Es war am 10. September 1935, als mit der Richard-Wagner-Oper der Reichsparteitag der NSDAP eröffnet wurde. Hitler selbst entschied über die Besetzung und ließ sich Entwürfe für Bühnenbilder und Kostüme vorlegen. „Die Auf- führung durch ein hochkarätiges

Starensemble und in der opulenten Ausstattung Benno von Arentz hatte Mustercharakter für künftige Inszenierungen im Dritten Reich“, so Mungen.

Bis einschließlich 1938, dem letzten der Reichsparteitage in Nürnberg, wurden die Großveranstaltungen mit den „Meistersingern“ eröffnet. Und auch sonst bestimmten die Nationalsozialisten in Person des Reichsdramaturgen Rainer Schöller, was es zu sehen gab – Spielpläne mussten genehmigt werden, die Ausführenden wurden auf „ideologische Zuverlässigkeit“ geprüft, an Hitlers Geburtstag wurden meist „Lieblingsopern“ des Führers gegeben.

Auch am Ende des Nürnberger Opernbetriebs in der NS-Zeit stand übrigens eine Wagner-Oper: Am 31. August 1944 – Joseph Goeb-